



Suzie Kerstgens, Frontfrau der Kölner Band „Klee“ während des diesjährigen „Himmelblau“-Festivals. FOTO: UWE APPELFELLER

das war ...

Blaues Fest im Grünen

Ilmenau schwelgte am Freitagabend im Fieber des „Himmelblau-Festivals“

Die Schlechtwetter-Variante wurde nicht gebraucht, das „Himmelblau“-Festival konnte Dank des sprichwörtlich blauen Himmels über der Universitätsstadt draußen stattfinden. Rund 2 000 vorwiegend junger Besucher fanden den Weg in den Ilmenauer Stadtpark.

Doch zuerst einmal heißt es für die Besucher des nunmehr dritten „Himmelblau“-Festivals, in der Schlange zu stehen. Am Einlass herrscht reges Treiben, die Stimmung ist ausgelassen, ja relaxt. Schon am frühen Abend, so gegen 18.30 Uhr, ist der Rasen im Stadtpark bunt bevölkert, und der Himmel hat trotz anders lautender Wettervorhersagen gleichermaßen ein Einsehen mit den Veranstaltern, Machern und Besuchern des abendlichen Events.

Die sind hungrig und durstig, und begeben sich logischerweise in die nächsten Schlangen. Es scheint, als hätten die Veranstalter – beim ansonsten ohne Zweifel vom Einlass bis zur Technik, vom Parkplatz bis zur Ausschilderung hervorragend organisierten Konzertabend – nicht daran geglaubt, dass ihr Festival so gut besucht werden würde. Fast kommt es zu zwischenzeitlichen Engpässen, die der Stimmung jedoch zu keinem Zeitpunkt Abbruch tun.

Als die Newcomer „Muckepack“ ihr Heimspiel wagen, fin-

den sie offene Ohren und einen offenen Geist für ihren Mix aus Funk-, Soul- und Jazzelementen einerseits und rockigem Sound andererseits. Die Ilmenauer Studenten, die sich hier zusammengetan haben, machen ihr Ding, und sie machen es gut!

Aus Augsburg sind „Anajo“ angereist und deutscher Rock mit Spaßgarantie ist es, was sie hier eine Stunde lang liefern, ehe sich die Kölner Band „Klee“ um Sängerin Suzie Kerstgens produzieren kann. Das macht sie mit Charme und Glitter, aber vor allem mit guter Musik.

Volles Programm mit überzeugenden Künstlern

Die ist auch das Ding von Clueso. Der Headliner des Abends ist er ohne jeden Zweifel. Der Erfurter, der mit seiner Band den späten Abend zum Highlight werden lässt, versteht es auch bei seinem Auftritt in Ilmenau einmal mehr, die Massen in seinen Bann zu ziehen. Entsprechend bleiben nicht nur die eingefleischten und die neuen Fans des Songwriters vom Erfurter „Zughafen“ gern bis zum Schluss eines Festivals, das im kommenden Jahr hoffentlich auch eine vierte Auflage bei blauem Himmel und Partystimmung erleben wird.

sag mal ...

„Musik braucht absolute Freiheit!“

Die Kölner Band „Klee“ (Hit: „Gold“) wurde am vergangenen Freitag beim Ilmenauer „Himmelblau-Festival“ gefeiert. **@ttention!** sprach mit Sängerin Suzie Kerstgens

auf Deutsch funktionieren?

Ihr wart vergangene Woche bei „TV total“. Was ist schwieriger: Fernsehen oder Live-Auftritte?

Suzie: Das kann man gar nicht vergleichen. Du hast nur dieses eine Lied, diese drei Minuten und alles ist steril. Auf 'ner Konzertbühne oder in 'nem Club fühlt man sich doch schon eher zu Hause. Das ist was ganz anderes. Im Fernsehen ist der ganze Auftritt eher ein Zeitraffererlebnis.

Stefan Raab hat euch ja auch einen Einspieler mit Nena gezeigt, die sich darin als euer Fan outet.

War das ein Ritterschlag?

Suzie: Ich fand das enorm. Mit ihr bin ich groß geworden. Und dann sitzt du da und plötzlich kommt so ein Einspieler. Wir wussten davon nichts! Und dann sitzt Nena in einem Interview und sagt: Ich hab Klee gehört. – Wow! Das ist schon ein fettes Kompliment.

INTERVIEW: N. ANSCHÜTZ

Ist der derzeitige Boom deutschsprachiger Musik eine Welle, die auch euch jetzt zum Erfolg trägt?

Suzie: Ich glaube, es liegt daran, dass die Hörgewohnheiten der Leute geschmeidiger geworden sind, was deutschsprachige Popmusik angeht. Die Diskussionen um eine Quotenregelung finden wir total hanebüchen. Musik braucht absolute Freiheit und kein Reglement.

Warum habt ihr euch entschieden, deutsche Texte zu schreiben?

Suzie: Wir waren immer begeistert von „The Smiths“, „The Cure“ oder „New Order“ aus England – damit sind wir groß geworden, das sind unsere Einflüsse. Und wir haben uns gefragt: Warum kann das nicht auch in Deutschland